

Elisabeth Waldstein geborene Weinzweig, geboren am 22. Mai 1871 in Magdeburg, wohnhaft in Magdeburg, Roonstraße (heute Geißlerstraße) 3, deportiert am 2. Dezember 1942 nach Theresienstadt, dort ermordet am 13. Dezember 1942.

Was wissen wir von ihr?

Elisabeth Waldstein ist die Tochter des Magdeburger Kaufmanns Bernhard Weinzweig und seiner Ehefrau Caroline geborene Lindenthal. Die Familie wohnt in der Berliner Straße 1a. Am 30. August 1894, da ist der Vater bereits verstorben, heiratet sie den Kaufmann Leib (Louis) Waldstein aus Annaberg (heute A.-Buchholz) in Sachsen. Der ist am 17. Juli 1866 in Gnesen (Gniezno, Polen) geboren; seine Eltern sind der Kaufmann Selig Waldstein und Flora geborene Bry.



Roonstraße 3, die heutige Geißlerstraße
Foto Viktoria Kühne

Elisabeth Waldstein lebt nun mit ihrem Mann in Annaberg, wo auch die Tochter Fanny am 21. Juni 1895 geboren wird. Nachdem 1903 Elisabeths Ehe geschieden wird, zieht sie – der genaue Zeitpunkt ist nicht bekannt

– mit ihrer Tochter zurück nach Magdeburg. 1912 wohnt sie in der Kronprinzenstraße (heute Kantstraße) 2, ab 1914 in der Roonstraße 3. Die Tochter studiert Medizin und erhält nach ihrer Promotion zum Doktor der Medizin am 1. Januar 1923 ihre Approbation. Sie bleibt unverheiratet und wohnt ebenfalls in der Roonstraße 3, wo sie auch ihre ärztliche Praxis hat. Ab 1933 durfte sie – so die Erinnerung einer Zeitzeugin, die damals als Kind in einem Nachbarhaus wohnte – keine (nicht jüdischen?) Patienten mehr behandeln, 1938 wurde ihr die Approbation aberkannt. Mutter und Tochter planen die Auswanderung. Am 31. Oktober verlangt die Oberfinanzdirektion Magdeburg eine Vermögensfeststellung. Am 9. Januar 1939 antwortet die Tochter, sie sei „noch immer schwerkrank“ und habe deshalb, wie es ihr „ärztlicherseits dringend geraten wird“, die Auswanderungspläne aufgegeben. Die Tochter ist im Sommer und Herbst 1939 zu einer Kur in Baden-Baden. Zum 1. Oktober 1939 tritt die Sicherungsanordnung des Oberfinanzpräsidenten in Kraft, die den Juden den Zugriff auf ihr Vermögen entzieht und ihnen lediglich geringe Geldmittel für ihren Unterhalt gewährt. Die beiden leben nun, obwohl offenbar recht wohlhabend, in bedrückenden finanziellen Verhältnissen. Auch die Miete für zwei Zimmer, die von zwei jüdischen Frauen bewohnt werden, fließt auf das Sicherungskonto. Besonders gravierend ist diese Verringerung der monatlichen Zuweisungen angesichts der schweren Krankheit der Tochter, für die Elisabeth Waldstein in einem Schreiben „besondere Aufwendungen“ geltend macht. Dr. Fanny Waldstein stirbt an einer Lungenentzündung am 31. Oktober 1940.

Elisabeth Waldstein lebt, während sich die Judenverfolgung ihrem Höhepunkt nähert, zunächst weiter mit ihrer Hausangestellten Agnes Silke zusammen. Von anderen Angehörigen ist nichts bekannt. Anfang Mai muss sie, wie sie am 6. Mai 1942 an die Oberfinanzdirektion schreibt, in die Brandenburger Str. 2a, eins der sogenannten „Judenhäuser“ Magdeburgs, umziehen. Dorthin kann Agnes Silke sie nicht mehr begleiten. Für die Instandsetzung ihrer alten Wohnung muss sie über 1.000 RM zahlen. Am 2. Dezember wird sie nach Theresienstadt deportiert. Dort stirbt sie am 13. Dezember 1942 an den dort herrschenden menschenunwürdigen Zuständen.

Die Familie der oben erwähnten Zeitzeugin aus dem Nachbarhaus ist von der Hausangestellten Agnes Silke über die „Abholung“ Elisabeth Waldsteins informiert worden. Gemeinsam sei Haushaltsgut aus der nun leeren Wohnung in Sicherheit gebracht worden. Im Jahr 1974 wird durch ein Schreiben des Staatlichen Notariats an die Synagogengemeinde Magdeburg bekannt, dass Elisabeth Waldstein am 20. 12. 1941 ein Testament aufgesetzt hat, in dem Agnes Silke als Erbin eingesetzt ist. Welchen Inhalt das Testament hatte und ob Frau Silke das Erbe antreten konnte, ist nicht bekannt.

Quellen: Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt; Stadtarchiv Magdeburg;
Stadtarchiv Annaberg-Buchholz;
briefliche Auskunft von Frau Dorothea Nagel-Riemschneider, Schwülper